Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1858

28 (20.6.1858)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

Nr. 28. Durlach, Sonntag, 20. Juni 1858.

Ankündigung.

Vom 1. Juli 1858 an wird das Wochenblatt mit vermehrtem Inhalt und wöchentlich zweimal — Sonntags und Donnerstags — erscheinen.

Indem es hiernach seinen Charakter als **Amtsblatt** beibehält, wird es seinem Leserkreis durch **Mittheilungen politischen Inhalts**, durch **Besprechung von Lokal- und Bezirksangelegenheiten**, sowie durch **belletristische Lieferungen** zu nützen suchen.

Der Verleger glaubt damit den vielfach geäußerten Wünschen nach einem der Wichtigkeit des Bezirks entsprechenden öffentlichen Organe nachzukommen. Der Bearbeitung der neu hinzukommenden Parthien ist die schätzenswerthe Unterstützung kompetenter Federn zugesagt, so daß wir unseren Lesern Tüchtiges versprechen können.

Da das Blatt für die Folge mehr bietet und einen größeren Kostenaufwand veranlaßt, so erschien die Wiedereinführung der früheren Abonnementspreise (Jahrgang 1850) geboten, nämlich für den halbjährlichen Bezug in der Stadt: **1 fl. 12 kr.**, auf dem Lande: **1 fl. 24 kr.**, worunter 12 kr. Botenlohn begriffen sind.

Durlach, 1. Juni 1858. **Die Redaktion.**

Mit Bezug auf diese Bekanntmachung und die ausgegebenen Probeblätter ladet der Unterzeichnete nunmehr zu zahlreichen Abonnements ein. Von denjenigen bisherigen Lesern, welche das Blatt fortzuhalten wünschen, bedarf es keiner neuen Bestellung.

Durlach, 20. Juni 1858. **Adolf Dups.**

Tagesneuigkeiten.

Baden. Das Jahresfest des bad. Landesvereins der Gustav-Adolf-Stiftung wird am 7. Juli in Pforzheim gefeiert werden. — Dem Vernehmen nach wird im Garten des Kaufmanns Beh in Karlsruhe ein russisches Douche-, Dampf-, Kräuter- und Kiefernadelbad errichtet. — Am 22. d. Mts. soll in Karlsruhe eine Bierbrauerversammlung abgehalten werden, welche wohl die Geschicke des „Zukunftbiers" mit starker Hand bestimmen wird.

Deutschland. In Gotha ist das neue Gemeindegesetz erschienen, dessen Hauptgrundzüge Selbstständigkeit der Gemeinden in Verwaltung ihrer Angelegenheiten, Oberaufsichtsrecht des Staats, Bestätigungsrecht desselben bei Wahl der Vorstände unter Angabe von Gründen, sind. — Für Mecklenburg hat man ältere, den Branntweingenuß beschränkende, Verordnungen in Erinnerung gebracht. Darnach sind Schulden für Branntwein und destillirte geistige Getränke, welche in Krügen oder an öffentlichen Vergnügungsorten zum sofortigen Genuß ausgeschenkt werden, unverbindlich. Schulden für Branntwein ꝛc., welcher in Flaschen oder in anderen kleineren Gefäßen bis zu ½ (?) Anker (12 Maas) über die Straße verkauft worden ist, sind nur bis zu 16 Schillingen (38 kr.) verbindlich. Allen Kaufleuten, Krämern, Höckern und anderen Gewerbetreibenden ist bei Strafe untersagt, Branntwein ꝛc. vor dem Ladentische auszuschenken, zu verkaufen oder unentgeldlich zu verabreichen.

Frankreich. Der Moniteur bringt einen längeren Artikel über die Nachtheile der mangelhaften Ueberwachung der Bücher-Kolporteure, namentlich auf dem flachen Lande; der betreffende Erlaß soll gegen die englische Bibelgesellschaften gerichtet sein. — Ueber Ritter von Bunsens Bibelübersetzung ist der Univers ganz aus dem Gleichgewicht gekommen und geht sogar so weit, daß er das Zeitwort bunsen erklärt, welches in Rom wie London lügen, betrügen ꝛc. heiße. — Die für das Militärlager in Chalons bestimmten Regimenter sind zum Theil schon an ihrem Bestimmungsort angelangt und man erwartet demnächst den Marschall Carobert, welcher den Oberbefehl führen wird. — Der neue Minister des Innern, Herr Delangle, hat sein Amt bereits angetreten. Das Wohlwollen des Kaisers für ihn hat sich schon früher dadurch kundgegeben, daß er unter die Zahl der Sena-

toren aufgenommen worden ist. Herr Delangle ist einer der ersten Advokaten gewesen und wurde 1842 zum Generaladvokaten beim Kassationshofe ernannt, zu welcher Zeit er zugleich konservativer Deputirter des Departements Nievre war. Während der 1848r Revolution sieht man ihn wieder seinen früheren Beruf ausüben; nach dem Staatsstreiche wurde er Staatsrathmitglied, später Generalprokurator und in neuester Zeit erster Präsident beim kaiserlichen Gerichtshofe. Im Publikum will man in der neuen Ernennung kaum mehr als einen Wechsel der Persönlichkeit sehen. —

Spanien. Der „Allgem. Zeitung" zufolge wird die Königin ihre Reisen auch nach der Provinz Asturien fortsetzen. — Zu Ciudad Real wurde ein schreckliches Verbrechen begangen; der Sohn des Casimiro Portero, 9 Jahr alt, welcher geraubt wurde und für welchen man 200,000 Realen (gewöhnl. Real 7½ kr., Silberreal 15¼ kr.) gefordert hatte, ist ermordet und in einen Brunnen unweit der Stadt geworfen worden, wahrscheinlich, weil die Räuber das Lösegeld am festgesetzten Tage nicht empfangen haben.

Montenegro. Nach der Oesterr. Ztg. hat der französische Contre-Admiral mit einer montenegrinischen Deputation, welche aus etwa 20 Aristokraten des Ländchens bestand, in der Bai zu Budua verkehrt. Den französischen Offizieren kamen diese Bergsöhne als Kabylen vor, welche gleich diesen behandelt werden sollten; bei dem Essen scheint dies der Fall gewesen zu sein, da der Wein in Kübeln servirt wurde.

Ostindien. Ueber die Sterblichkeit der Engländer wird aus guten Quellen berichtet: Wenn die englischen Regimenter in Calcutta ankommen, so strahlen sie von Gesundheit und Frische; die lange Reise, der Aufenthalt in Malta und Aden oder am Cap hat sie an die Hitze gewöhnt, die Soldaten sind glücklich, wieder festen Boden unter den Füßen zu haben, sie erhalten doppelten Sold und können sich sogar Bediente halten. Sehen wir dasselbe Regiment zwei Jahre später in ihrem Garnisonsplatz; die kräftigen Athleten Englands und Schottlands, ohne eine Schlacht geschlagen, ohne einen Feldzug mitgemacht zu haben, sind jetzt schlaff, abgemagert und kränkelnd, auf ihren hagern und bleichen Gesichtern sieht man die Verheerungen des mörderischen Klima's. Aus den Spitalregistern geht hervor, daß jeder Soldat dieses einst so herrlichen Regiments in den 2 Jahren 5—6mal über die Schwelle des Krankenhauses geschritten; der Tod rafft jährlich $7\frac{19}{20}$ hinweg, wozu noch 3⅞ der durch Krankheit dienstunfähig gewordenen kommen; das Regiment ist hiernach in 10 Jahren aufgerieben. Es ist keine Uebertreibung, wenn man die Zahl der seit Anfang dieses Jahrhunderts dem indischen Klima unterlegenen Soldaten auf 150,000 Mann schätzt; ein Mann kostet aber bis zu dem Augenblick, wo er in Calcutta ankömmt, 100 Pf. St., das macht also im Ganzen einen Verlust von 180 Millionen Gulden, ohne den für England äußerst schweren Verlust an Arbeitskräften zu rechnen.

Die Schildwache.

(Fortsetzung.)

„Vielleicht," wandte Buddenbrock schüchtern ein, „hat der Prinz eine andere Inklination. Man spricht von der englischen Prinzeß Amalie —"

„O ich weiß," entgegnete Friedrich Wilhelm. „Die Königin wünscht diese Verbindung. Sie sähe gar zu gern ihres Bruders Tochter auf dem preußischen Thron. Aber daraus wird nichts, Frau Königin! Ich kann meinen Schwager Georg nicht ausstehen, seit er mich immer „seinen lieben Bruder, den Unteroffizier" nennt, und meine Werber im Lande Hannover nicht dulden will. Nein, die Prinzeß von Braunschweig Bevern soll meine Schwiegertochter werden, und wenn sie in der That so häßlich wäre, wie der Fritz sie findet. Waldow, Sie machen sich marschfertig, mir den Burschen herüberzubringen."

Hier trat der Kammerdiener ein, und überreichte einen Brief des Kommandanten von Küstrin. Er enthielt die Nachricht, daß der Prinz sich von dort entfernt und verkleidet auf den Weg nach Berlin begeben habe.

„Schön," sprach der König mit verbissenem Ingrimm, „so spart er uns ja die Mühe, ihn zu holen. Waldow, Sie sorgen für doppelte Patrouillen und lassen den Flügel besetzen, wo die Königin wohnt. Sie, Buddenbrock, machen bekannt, daß kein Wirth einen Fremden aufnehmen soll und bewachen die Thore."

Der letzte Befehl kam zu spät. Friedrich war eben bei einbrechender Dämmerung einpassirt. Er wandte sich sogleich nach dem königlichen Palais, um bei seiner Mutter eine Freistatt zu finden. Aber hier waren bereits alle Zugänge durch Schildwachen versperrt, und er mußte sein Unterkommen für die Nacht in einem Wirthshause suchen. Um desto unbemerkter zu sein, wählte er ein wenig frequentirtes in der stillsten Gegend der Stadt, und der schlichte Gast, wie wohl ein Fußgänger und ohne Gepäck, wurde mit offenen Armen empfangen. Der freundliche Wirth wies dem Königssohn ein ärmliches Hinterzimmer zur Behausung an, und dieser machte sichs dort so bequem, als die Umstände es gestatteten. Im Kamin brannte bald eine helle Flamme, Friedrich zog die Stiefel aus, schlüpfte mit den vom langen Marsch wundgewordenen Füßen in die weichen Pantoffeln, und wollte sich eben ganz behaglich an's Feuer setzen, als der Wirth mit verlegenem Gesicht hereintrat und ihm stotternd anzeigte, daß allen Wirthen der Residenz bei hoher Strafe verboten sei, irgend einen im Laufe des Tages eingekehrten Gast die Nacht über zu beherbergen.

So stand denn der künftige Thronerbe bald wieder auf offener Straße, ohne Aussicht auf ein Nachtlager und in großer Gefahr, von einer der zahlreichen Patrouillen angerufen zu werden.

Nach einigem Besinnen, wohin er sich wenden solle, fiel dem Prinzen ein, daß sein früheres Quartier in der Königsstraße wahrscheinlich unbewohnt sei und ihm einstweilen zum Versteck dienen könne. Er ging auf Umwegen dort hin. Aber auch hier fand er den Haupteingang besetzt. Vielleicht ist die Hinterthüre frei, dachte er und sprang über den Zaun, welcher den an das Haus stoßenden Garten umgab. Vergebliche Hoffnung! eine colossale Schildwache ging mit pathetischen Schritten vor dem kleinen Thore auf und ab.

„He, Freund! Willst Du ein gutes Trinkgeld verdienen?"

„Warum nicht? Wenn das, was ich dafür thun soll, auch gut ist." — „Ueberlaß mir auf ein Stündchen Deine Muskete! Als leidenschaftlicher Freund des Soldatenlebens wüßte ich gar zu gern, wie Einem auf solchem Wachtposten zu Muthe ist. Du gehst derweil in das nächste Wirthshaus und lässest Dir etwas Warmes geben." — „Aus des Teufels Küche. Nein, nein." — „Hier hast Du fünf Dukaten." — „Und wenn Sie mir so viel geben, daß ich morgen mein Christinchen heimführen könnte."

Das muß ich doch Voltaire erzählen, dachte Friedrich. Er behauptet immer, die Menschen seien keinen Heller werth, und es bedürfe nur eines goldenen Regens, damit der Keim des Bösen bei ihnen zu wucherndem Unkraut werde. Indessen — wer weiß, ob nicht auch hier! —

„Wieviel hättest Du denn wohl nöthig, lieber Freund, um Dein Christinchen heimzuführen?" — „Erstlich, fünfzig Thaler, um mich vom Dienste loszukaufen, weil ein gemeiner Soldat nicht heirathen darf. Und dann, wenn ich beim Vater anklopfe, muß er auch einen Sack mit wenigstens dreihundert Thalern klappern hören." — „So viel hast Du nicht?" — „Kaum die Hälfte. Vor einem Jahr war das Geld fast beisammen. Da wurde mir die Mutter krank, und Pflege und Arznei verschlangen das mühsam Ersparte. Nun die gute Mutter ist wieder hergestellt. Da muß man Gott danken." — „Aber jetzt kann's noch lange dauern, bis Christinchen —" — „Ach ja, recht lange." — „Wie wär's, wenn Du mir die Muskete gäbst und ich Dir das Heirathsgut?" — „Nein, Herr! Ich habe das Mädchen lieb, aber auch den König, und meinen Posten werde ich nie verlassen." — „Braver Bursche! an Dich will ich denken, wenn Voltaire's Witz meinen Glauben an Menschenwerth zu erschüttern sucht."

Also redend schob Friedrich dem Grenadier seine Börse zu, und bevor dieser sich besinnen konnte, war der Prinz im Dunkel des Gartens verschwunden. Friedrich ging auf die andere Seite des Hauses und sah mit Verwunderung sein ehemaliges Studirzimmer erleuchtet. Wer konnte das sein? Vielleicht ein Freund, der in seinen Büchern herumstöberte? Dann war der ersehnte Zufluchtsort gefunden.

In der Nähe stand eine Leiter. Friedrich legte sie an, stieg hinauf und sah durch die Scheiben. Ein junges Mädchen von ausgezeichneter Schönheit saß am Tische, ganz vertieft in ein Buch, welches dem Einbande nach zu urtheilen die Henriade sein mußte. Ein Weib wird Mitleid fühlen und den Flüchtling nicht verstoßen, dachte Friedrich, schob leise das Fenster und stieg hinein.

Die Dame war so beschäftigt mit dem ritterlichen Helden,

„qui régna sur la France,
Et par droit de conquête et par droit de naissance —"
(Der Frankreich einst regierte,

Und durch Geburt und Kraft das Königs-Scepter führte) daß sie den Ankömmling erst bemerkte, als er schon im Zimmer stand. Mit leisem Schreckensruf sprang sie auf.

„Verzeihen Sie die Störung, schöne Unbekannte! Ich bin kein Dieb, im Gegentheil, ich fühle bei Ihrem Anblick, daß mir selbst etwas gestohlen ist." (Forts. folgt.)

Dreisilbiges Worträthsel.

Wohl Dir, wenn Du das Letzte bist,
Ohne Zwang,
Lebenslang,
Wie besagt der Ersten Paar!
Doch weh Dem, der mein Ganzes ist,
Denn er schwebt
So lang er lebt
Immer in Gefahr!

Auflösung des Räthsels in Nr. 27: Der Hahn.

Verschiedenes.

— Bei dem Güterankauf für die Durlach-Pforzheimer Eisenbahn wurde auch die Wittwe N. aus B. vorgerufen und ihr eröffnet, daß ihre Scheuer in die Bahnlinie falle. „Das ist mir schon recht," erklärte die Frau, „nur möchte ich die Kommission gebeten haben, mir die Verpflichtung abzunehmen, jedesmal das Scheuerthor auf- und zuzumachen, wenn ein Bahnzug kommt."

— Ein Seitenstück zu dem Bock von Deidesheim, der — das Entgeld für eine Waidberechtigung — kürzlich durch alle Zeitungen die Runde gemacht und Zeugniß von den sonderbaren Gedingen gibt, welche die Verträge unserer Vorfahren überhaupt auszeichnen, findet sich in unserer Nachbarschaft. Die Stadt Ettlingen nämlich ist berechtigt, in dem Mörscher Gemeindewald, genannt Hardt, jeden Mittwoch und Samstag waiden zu lassen und gibt dafür als jährliche Gegenleistung am Georgitage: 3 lederne Beutel mit 39 kr. Geld. — Es ist jedoch zu erwarten, daß diese Beutel und Kreuzer einer ruhigeren Ablösung entgegensehen, als der malitiöse Bock, der den Gemeinden Lamprecht, Grevenhausen und Deidesheim schon so viele Prozeßkosten und Plackereien veranlaßt hat; ja man spricht bereits davon, daß die beiden Gemeindeverwaltungen, einsichtsvoller Weise, Recht und Gegenleistung einfach aufzugeben beabsichtigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Nr. 5705. Aus dem allgemeinen Lehrgelderfond ist uns ein Unterstützungsbetrag von 10 fl. 45 kr. für 1858 zur Verfügung gestellt worden, der für einen armen Handwerkslehrling von guter Aufführung verwendet werden soll.

Die geistlichen und weltlichen Ortsvorgesetzten werden veranlaßt, ihre deßfallsigen Anträge binnen 14 Tagen hierher zu stellen.

Durlach, 16. Juni 1858.

Großh. Oberamt.
Spangenberg.

Gläubiger-Aufruf.

Nr. 5763. Johann Hill von Weingarten beabsichtigt nach Amerika auszuwandern.

Etwaige Ansprüche an ihn sind

Freitag, 2. k. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,

dahier anzumelden.

Durlach, 18. Juni 1858.

Großh. Oberamt.
Spangenberg.

Fahndung.

Nr. 3833. Ausgangs vorigen Monats wurde einem Burschen von Untermutschelbach eine große neusilberne Uhr entwendet. Auf dem Zifferblatt befinden sich römische Zahlen und Zeiger von blauangelaufenem Stahl, von denen der kleinere abgebrochen ist.

Dies bringen wir behufs der Fahndung auf das Gestohlene und den Thäter zur öffentlichen Kenntniß. Durlach, 12. Juni 1858.

Großh. Amtsgericht.
Gaupp.

Retourbriefe.

[Durlach.] Die Aufgeber nachstehender, dahier zur Post gegebenen Briefe, welche als unbestellbar hierher zurückgekommen sind, werden zu deren Rückempfang, gegen Entrichtung der etwa darauf haftenden Taxen, hiermit aufgefordert:

Lehrer Ebert hier, Muser in Mannheim,
J. Plaig in Pforzheim, Bittighofer wo?
Burgart in Grafenstaaten.

Durlach, 17. Juni 1858.

Gr. Post- u. Eisenbahn-Expedition.
Kesselbach.

Pforzheim.

Kalk-Lieferung.

Nr. 41. Zum Eisenbahnbau von Durlach nach Pforzheim bedürfen wir sowohl im Laufe dieses Sommers als auch während des künftigen Winters ein bedeutendes Quantum magern Kalkes.

Wir laden daher Diejenigen, die sich an dieser Lieferung betheiligen wollen, ein, ihre bezüglichen Angebote mit Angabe des Bezugsorts, des Preises per Fuder und der Größe der zu übernehmenden Lieferung nebst Einsendung von Muster längstens bis zum 28. d. M. bei diesseitiger Stelle einzureichen, wo auch die nähern Lieferungsbedingungen jederzeit eingesehen werden können. Pforzheim, 12. Juni 1858.

Großh. Eisenbahnbau-Inspektion.
J. A. d. J.
Steinam.

Liegenschaftsversteigerung.

[Durlach.] Die Erben des Schneidermeisters Wilh. Goldschmidt von hier lassen

Montag, 21. Juni,
Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause nachstehende Liegenschaften wiederholt im Wege öffentlicher Steigerung verkaufen:

Gebäude.

1.

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Flügelbau, Stallung und 21 Ruthen alten oder 46 Ruthen 38 Fuß neuen Maßes Hof- und Gartenplatz, Spitalstraße Nr. 18 hier, neben Anstreicher Dümas und dem städtischen Spital; Anschlag 3200 fl. Gebot . . — fl.

Aecker.

2.

3 Viertel alten oder 2 Viertel 65 Ruthen 3 Fuß neuen Maßes auf dem Thurmberg, neben Gr. Domänenärar und einem Grötzinger; taxirt zu 15 fl. Gebot . . . . — fl

Weinberg.

3.

9¼ Ruthen alten oder 20 Ruthen 43¼ Fuß neuen Maßes im oberen Remmich, neben Weg und Rain; Anschlag und Gebot . . . . 50 fl.

Durlach, 25. Mai 1858.

Das Bürgermeisteramt.
Wahrer.
Siegrist.

Weinversteigerung.

[Durlach.] J. Becker läßt **Mittwoch** den **23. Juni, Vormittags 10 Uhr,** in der Herrenstraße Nr. 12 dahier ungefähr 22 Ohm selbsterzogenen reinen 1857r Rothwein, worunter 6 Ohm Klevner, gegen Baarzahlung öffentlich versteigern. 2)2.

Geldanerbieten. Aus dem Ortsbaufond zu Langensteinbach sind **200 Gulden** zu den gewöhnlichen Bedingungen auszuleihen. Anzumelden bei Rechner Ludwig Ried daselbst. 2)2.

Lehrlingsgesuch. [Durlach.] Ein gesitteter junger Mensch kann unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre treten bei Blechner **Kleiber.**

Tabaks-Rippen-Ankauf.

In Karlsruhe, Langestraße Nr. 135, im Laden, werden Tabaksrippen angekauft.

Kornstroh. Bei J. Becker dahier sind 100 Bund schönes Kornstroh aus freier Hand zu verkaufen.

Durlacher Fruchtpreise vom 19. Juni 1858.
Weizen —.—. Neuer Kernen 11. 52. Neues Korn —.—.
Gerste 7. 45. Haber 5. 43. Butter 26 kr. 7 Eier 8 kr.

Gestorbene.

Weingarten, 2. Juni: Melchior Häcker, Landwirth, Wittwer, 83 Jahr alt.
Wilferdingen, 28. April: Magdalene, Wittwe des Jakob Lutzweiler, 82 Jahr alt.
„ 12. Mai: Johannes Müller, Landwirth, Ehemann, 62 Jahr alt.
„ 16. Mai: Anna Maria Müller, led., 36 J.
Wöschbach, 25. April: Johannes Ruppender, Taglöhner, Ehemann, 53 Jahr alt.

Pfinzwasserwärme: 19 Grad R.

Friedrich Unger, Sohn,

Hauptstrasse Nr. 12 in Durlach,

empfiehlt sein wohlassortirtes Lager in allen Sorten **wollenen Tüchern,** schwarzen und farbigen **Buckskins, Velours, Zephyrs,** wollenen, halbwollenen, leinenen und baumwollenen **Rock-** und **Hosenstoffen,** schwarzen und farbigen **Cattunen, Checks** und Poil de Chèvres in den neuesten Dessins, schwarze **Wollatlas, Thybets, Orleans** und **Lastings,** feinste **Sammte,** einfache und Doppel-**Lüstres** in allen Farben, **Cassenets,** feinste schwarze **Taffettücher** und **Halsbinden,** extrafeine **Cachemir, Atlas,** weiße und farbige **Pique-Westen, Baumwollzeuge, Bettbarchente, Kölsch,** blauen, naturell und Glanz-**Drills, Matratzen-Drill** in Baumwolle und Leine, gebleichte und ungebleichte **Baumwolltücher,** weiße und graue **Schirtings, Biber, Flanells, Tricots,** sowie eine große Auswahl **Futterstoffe** zu den billigsten Preisen.

Verantwortlicher Redakteur: K. Siegrist. — Druck und Verlag von A. Dups Buchdruckerei.